

---

*Eine leicht gekürzte Version erschien im Tages-Anzeiger und im Bund am 24. Juli 2017*

## Vorsicht, Herdenschutzhund!

**Begegnungen zwischen Wanderern und Herdenschutzhunden verlaufen meist konfliktfrei. Obwohl die Präsenz der Hunde auf den Alpweiden breit akzeptiert ist, fürchtet sich jeder Fünfte, gebissen zu werden. Dies zeigt eine neue Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.**

Seit der Rückkehr des Wolfes sind Herdenschutzhunde immer häufiger auf Schweizer Alpen anzutreffen. Aktuell stehen etwa 200 Hunde auf 100 Alpen im Einsatz. Ihre Aufgabe ist anspruchsvoll. Sie leben mit den Weidetieren, meistens Schafen, die sie vor Grossraubtieren schützen sollen. Dabei sind die Hunde nicht an der Leine. Wären sie es, könnten sie im Ernstfall die Herde nicht verteidigen. Nähern sich aber Wanderer und Biker, so müssen die Hunde erkennen, dass diese keine Gefahr für die Herde bedeuten. Dafür werden Herdenschutzhunde ausgebildet und vor dem Einsatz geprüft.

Trotzdem ist es in den letzten Jahren vereinzelt zu Zwischenfällen gekommen. «Pro Jahr ereignen sich rund zehn Beissvorfälle», sagt Felix Hahn, Leiter der Fachstelle Herdenschutzhunde des Bundes. Bei zwei Dritteln der gemeldeten Vorfälle bissen oder schnappten Herdenschutzhunde Personen; bei den restlichen Vorfällen attackierten sie Begleithunde. Schwere Verletzungen bei Menschen gab es bisher nicht. Begleithunde wurden hingegen von Herdenschutzhunden schon getötet oder so stark verletzt, dass sie eingeschläfert werden mussten.

So etwa im August 2012, als eine Frau mit ihrem Hund von Schwarzsee (FR) über den Kaisereggpass in Richtung Boltigen (BE) im Simmental wanderte. Nachdem im Gebiet Schwarsee/Gantrisch 2009 zum ersten Mal ein Wolf aufgetaucht war, mussten die Schafherden geschützt werden. Durch Informationstafeln auf dem Pass vorgewarnt, konnte die Frau nicht verhindern, dass Herdenschutzhunde ihren Hund bedrängten. Die Hündin wies zwar keine äusseren Verletzungen auf, musste zwei Tage später aufgrund von Lähmungserscheinungen aber eingeschläfert werden. Weitere Zwischenfälle sorgten im beliebten Wandergebiet für Schlagzeilen.

Wie reagieren Wanderer und Biker, wenn sie auf einen bellenden Herdenschutzhund treffen? Dieser Frage gingen Wissenschaftler der Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil nach, zusammen mit der Fachstelle Herdenschutzhunde des Bundes (Agridea), dem Verband Schweizer Wanderwege, der Fachstelle Langsamverkehr Graubünden sowie weiteren Partnern aus dem Tourismus und der Landwirtschaft. Eine breit gestreute Online-Umfrage mit 1335 Teilnehmenden ergab, dass 97 Prozent der Personen wissen, weshalb Herdenschutzhunden zum Einsatz kommen. 89 Prozent respektieren auch, dass die Hunde die Herde schützen wollen. «Ein Viertel der Befragten fühlt sich aber gestört, wenn Herdenschutzhunden in der Nähe von Wander- und Bikewegen auftauchen», sagt Projektleiter Matthias Riesen von der ZHAW. «Ein Fünftel der Befragten hält das Risiko aber für gross, von einem Herdenschutzhund gebissen zu werden.»

Die Teilnehmenden der Online-Umfrage der ZHAW konnten auch eine Serie von Bildern bewerten. Daraus ergab sich, dass es eine Rolle spielt, ob Herdenschutz Hunde präsent sind und ob sie liegen oder stehen. Ein Zaun, der Weidetiere und den Herdenschutz Hund vom Wanderweg trennt, wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden der Befragten aus. Somit kann die Auszäunung eines Wanderweges an kritischen Stellen helfen, Konflikte zu vermeiden.

Bezeichnend sind die Ergebnisse in Bezug auf Begleithunde. 13 Prozent gaben an, ihren Hund immer oder häufig auf die Wanderung mitzunehmen – auch in Herdenschutzgebiete. 11 Prozent haben ihren Liebling gelegentlich bis selten dabei. Für Felix Hahn ist das problematisch. Früher habe man empfohlen, mitgeführte Hunde an die Leine zu nehmen. «Seit zwei Jahren raten wir jedoch davon ab, den eigenen Hund auf Wanderungen in Herdenschutzgebiete mitzunehmen», sagt er. Als naher Verwandter des Wolfes löse ein Hund bei Herdenschutz Hunden Verteidigungsreflexe aus. Laut Felix Hahn könnten zwar Herdenschutz Hunde gezüchtet werden, die weniger aggressiv gegenüber anderen Hunden auftreten. Sehr wahrscheinlich würde dann aber auch die Fähigkeit zur Abwehr von Wölfen abnehmen.

Die Auswertung der Online-Umfrage ergab, dass 41 Prozent Herdenschutz Hunden wie auch Grossraubtieren wohlgesinnt sind. 17 Prozent sind kritisch eingestellt und haben auch Angst vor den Hunden. Der Rest ist ambivalent, zum Teil eher positiv eingestellt, im konkreten Fall einer Begegnung kann es dann aber auch anders aussehen. Ein Viertel der ablehnenden Gruppe würde die Tour nach einer kritischen Begegnung mit Herdenschutz Hunden abbrechen. Die Hälfte dieser Gruppe würde die Tour nicht mehr machen, und etwas mehr als 40 Prozent würden künftig gar die Destination ganz meiden. «Auch wenn vielleicht nur fünf Prozent der Gäste den Gebieten mit Herdenschutz Hunden den Rücken kehren, so ist das angesichts der wirtschaftlichen Probleme der Tourismusorte nicht zu vernachlässigen», findet Matthias Riesen.

Aufschlussreich sind die Studienresultate allerdings auch, was andere heikle Begegnungen auf Wanderungen betrifft. So werden Mutterkühe mit Kälbern, Hofhunde oder nicht angeleinte Begleithunde als deutlich grössere Gefahr eingeschätzt. Mit gutem Grund: Bei Unfällen mit Mutterkühen waren schon Todesopfer zu beklagen. 2009 sind in der Schweiz 2843 Hundebisse an Menschen gemeldet worden. Seit 2010 werden die Beissvorfälle zwar von den Kantonen noch erfasst, aber nicht mehr in einer gesamtschweizerischen Statistik zusammengestellt. Die Zahl der offiziell nicht registrierten Fälle ist zudem hoch. So ermittelte eine 2010 von der SUVA veröffentlichte Studie, die auf Daten der Unfallversicherungen basiert, rund 9500 Beissvorfälle pro Jahr.

Die Wissenschaftler führten im Sommer 2016 an acht Standorten im Schweizer Berggebiet auch Befragungen vor Ort durch. Die Ergebnisse stimmen mit denjenigen der Online-Befragung recht gut überein. Auch auf der besagten Kaisereggalp oberhalb des Schwarzsees wurden Wanderer befragt. Lediglich 3 Prozent berichteten, dass Herdenschutz Hunden ihnen den Weg versperrten. 62 Prozent gaben zu Protokoll, die Herdenschutz Hunde hätten sich relativ schnell wieder beruhigt. 2014 fanden Gespräche statt und die Beteiligten vereinbarten Massnahmen. So willigte etwa der verantwortliche Hirte ein, die Schafe an den meistbegangenen Stellen nur wenige Tage im Sommer weiden zu lassen und die Herdenschutz Hunde während des Tages abzuziehen. Zudem verzichtet er auf eine Beweidung der Kaiseregg an den Wochenenden. Die Informationstafeln sind aktualisiert worden und zeigen stets aktuell auf, wo sich die Herden gerade befinden. Der Hirte informiert dazu das Tourismusbüro in Schwarzsee, wenn er den Ort wechselt. «Die Zusammenarbeit funktioniert gut», sagt Adolf Kaeser, der Direktor von Schwarzsee Tourismus. Die Gäste wüssten auch Bescheid und riefen an, um sich zu erkundigen, wo sich die Herden gerade befänden.

Für Pietro Cattaneo vom Verband Schweizer Wanderwege ist es zentral, dass die Informationen für die Gäste immer aktuell sind. Die schweizweite Karte mit den Einsatzgebieten von Herdenschutzhunden, die seit diesem Jahr auch auf dem Geoportal des Bundes verfügbar ist, hält er für eine wertvolle Hilfe für Wanderer und Biker. Erfreulich sei, so Cattaneo, dass der überwiegende Teil der Befragten Herdenschutzhunde grundsätzlich akzeptiere. Es sei aber wichtig, die eingeleiteten Massnahmen und die Zusammenarbeit weiterzuführen und das Problem weiterhin nicht zu unterschätzen, findet er.

### **Weitere Informationen:**

Verhaltensregeln und Karte mit den in der Schweiz eingesetzten Herdenschutzhunden:

- Herdenschutz Schweiz: <http://www.protectiondestroupeaux.ch>
- Schweizer Wanderwege: <https://www.wandern.ch>

### **Spezialfall Herdenschutzhunde**

Seit 2014 haben Herdenschutzhunde in der Bundesgesetzgebung eine spezielle Stellung. In der eidgenössischen Jagdverordnung ist ihr Einsatzzweck als weitgehend selbständige Bewachung von Nutztieren und die damit zusammenhängende Abwehr fremder Tiere festgehalten (Art. 10quater). Der Artikel in der Tierschutzverordnung wurde entsprechend ergänzt. So ist bei der Beurteilung der Verantwortlichkeit für Herdenschutzhunde nun auch deren Einsatzzweck zur Abwehr fremder Tiere zu berücksichtigen (Art. 77). Grundsätzlich gilt, dass wer ein Hund hält oder ausbildet, Vorkehrungen zu treffen hat, damit der Hund Menschen und Tiere nicht gefährdet.

.....

**Lukas Denzler**

Dipl. Forst-Ing. ETH / Freier Journalist BR

Binzwiesenstrasse 32 / 8057 Zürich

[www.lukasdenzler.ch](http://www.lukasdenzler.ch)